

Die Südostschweiz, Politikolumne

Grünliberale Partei (GLP), von Thomas Blaser, Vorstandsmitglied

Der Rotstift gehört nicht in die Schule

Die händeringende Suche nach Lehrpersonen nimmt mit den länger werdenden Tagen wieder so richtig Fahrt auf. Die auf den drei Gemeinde- Websites publizierten Inserate zeigen einmal mehr: Qualifizierte Lehrpersonen sind Mangelware. Aktuell werden in Glarus Süd nicht weniger als acht, in Glarus zehn und in Glarus Nord sogar 18 Lehrpersonen gesucht, obwohl der offizielle Kündigungstermin fürs kommende Schuljahr noch ansteht.

Ich bin froh darüber, dass der Kanton Glarus zusammen mit den Gemeinden ein Massnahmenpaket gegen den Lehrpersonenmangel geschnürt hat. Mit einer reinen Charme- Offensive ist es jedoch leider nicht getan. Was es braucht sind konkurrenzfähige Bedingungen, um qualifizierte Lehrpersonen in den Kanton zu locken und sie auch langfristig hier zu halten. Wir sollten den Vergleich zu den angrenzenden Kantonen nicht scheuen müssen. Leider ist dies jedoch je länger je mehr der Fall. Anstatt die Saläre der Lehrpersonen der Teuerung anzupassen, wie dies beispielsweise in den Kantonen St. Gallen, Schwyz, Graubünden oder Zürich eine Selbstverständlichkeit ist, fällt hierzulande der angemessene Teuerungsausgleich der Sparwut der Gemeindeversammlungen zum Opfer.

Dass die Finanzlagen in den drei Glarner Gemeinden nicht rosig sind, ist bekannt. Die jüngste Entwicklung hält uns jedoch leider vor Augen, dass aufgrund der leeren Kassen die Sparschraube vor keinen Tabus Halt macht. Qualitätseinbussen auf Kosten der Schwächsten sind die Folgen und wir müssen mitansehen, wie Primarschülerinnen und -schüler von drei Personen mit Kleinstpensen und ohne Lehrdiplom oder Lehrerfahrung unterrichtet werden. Zudem wird in Mollis die Kleinklasse per Ende Schuljahr ebenfalls dem Sparauftrag geopfert. Die Kinder und Jugendlichen, die aufgrund ihrer Verhaltens- und/oder Lernschwierigkeiten besonderen Förder- und Betreuungsbedarf benötigen, werden zukünftig in die Regelklassen integriert und zu einem hohen Grad der Klassenlehrperson übertragen. Nebst Reduktion des schulischen Angebots wird die Gemeinde so auch unattraktiver für Lehrerinnen und Lehrer.

Diese zwei Beispiele zeigen die Dringlichkeit der Thematik auf, denn Bildung ist unser wichtigster Rohstoff. Die Sparmassnahmen von heute kosten uns in Zukunft ein Mehrfaches. Die Weiterentwicklung der Glarner Volksschule und die Schaffung optimaler Lehr- und Lernbedingungen benötigen zweifelsfrei finanzielle Ressourcen.

Dafür setzt sich die GLP ein. Und Sie?

Wir sind es unseren Kindern und Jugendlichen und damit der Zukunft unseres Kantons schuldig.